



Institut für Biologesch  
Landwirtschaft an Agrarökologie  
Luxemburg a.s.b.l.

## VISION 2050: Farmers' Workshop

**Stand** / Juli 2025

Ein Projekt des Instituts für Biologesch Landwirtschaft an Agrarökologie Luxemburg a.s.b.l. in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL Schweiz) mit Unterstützung Luxembourg National Research Fund (FNR) [C23/SR/179444413], der Oeuvre Nationale und des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) [200021E\_219627].

>**Herausgeber** / IBLA | 1, Wantergaass | L-7664 Medernach | [www.ibla.lu](http://www.ibla.lu)

>**AutorInnen** / Dr. Stéphanie Zimmer

**FiBL**

 Luxembourg  
National  
Research Fund

 funded by  
œuvre  
nationale

 **Schweizerischer  
Nationalfonds**

## **Inhaltsverzeichnis**

|   |   |    |
|---|---|----|
| 1 | Einleitung und Zielsetzung .....        | 3  |
| 2 | Methodik und Aufbau des Workshops ..... | 4  |
| 3 | Ergebnisse .....                        | 9  |
| 4 | Fazit und Ausblick .....                | 14 |

## **1 Einleitung und Zielsetzung**

Die Landwirtschaft steht vor großen ökologischen Herausforderungen auf globaler, nationaler und lokaler Ebene. Die Umweltvorteile des ökologischen Landbaus und sein Potenzial zur Bewältigung dieser Herausforderungen sind wissenschaftlich anerkannt. Politisch wird ein nachhaltiges Lebensmittelsystem mit einem hohen Anpassungspotential an den Klimawandel angestrebt. Es fehlt jedoch eine Vision, wie der Übergang zu einem resilienten Agrar- und Ernährungssystem erfolgen kann und eine Analyse der damit verbundenen Herausforderungen.

Im Projekt VISION 2050 werden eine Reihe von Szenarien für die Umstellung der luxemburgischen Landwirtschaft auf verschiedene Anteile bis zu einer 100%igen ökologischen Produktion modelliert. VISION 2050 hat zum Ziel ein nachhaltiges ökologisches Landwirtschafts- und Lebensmittelsystem im Jahr 2050 für Luxemburg zu entwickeln, unter Berücksichtigung der soziodemographischen Entwicklung, des Klimawandels und der Umweltbedingungen. Diese Ergebnisse werden Luxemburg eine Anleitung geben, wie ein zukünftiges nachhaltiges Lebensmittelsystem gestaltet werden kann.

Die Spezifikation der Szenarien wird in enger Zusammenarbeit mit den wichtigsten Interessengruppen und dem internationalen wissenschaftlichen Beirat des Projekts entwickelt. Hierzu werden im Laufe des Projektes diverse Workshops mit den unterschiedlichen AkteurInnen durchgeführt. Gemeinsam werden die vielversprechendsten Szenarien für eine Zukunft mit bis zu 100 % ökologischer Landwirtschaft in Luxemburg erarbeitet. Um diese Szenarioanalyse mit der Ebene der landwirtschaftlichen Betriebe zu verknüpfen, werden typische Betriebe für die aktuelle Ausgangssituation und die angestrebte Zukunft mit höheren Anteilen ökologischer Landwirtschaft identifiziert. Anhand dieser typischen Betriebe soll veranschaulicht werden, was diese Veränderungen für die Betriebe und die Struktur des Agrarsektors bedeuten könnten.

Die Einbindung aller Interessengruppen auf dem Weg zu einem nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystem ist von großer Bedeutung, um die Relevanz und Akzeptanz der Ergebnisse und deren Umsetzbarkeit sicherzustellen. Im Rahmen dieses partizipativen Prozesses wurde ein erster Workshop unter Einbindung aller Interessengruppen des Agrar- und Ernährungssystems durchgeführt. Ziel des Workshops war es, die spezifischen Hemmnisse für die bestehenden Problemfelder zu identifizieren, die einen Wandel zu einem nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 verhindern. Anschließend sollten diese den typischen Betriebsformen Luxemburgs - Mutterkuh-, Milchvieh-, Ackerbau- und Gemüsebaubetrieb - zugeordnet werden.

In einer zweiten Veranstaltung wurden die LandwirtInnen zum Farmer's Workshop eingeladen. Ziel dieses Workshops war die Vision der LandwirtInnen für ein nachhaltiges Agrar- und Ernährungssystem 2050 zu ermitteln und auch hier die Hürden, die einem Wandel zu einem nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 entgegenstehen, zu benennen und den Betriebstypen Luxemburgs zu ordnen.

Die Ergebnisse dieser Workshops fließen in die Ausarbeitung von Szenarien und es werden Handlungsräume erarbeitet, wie ein zukünftiges nachhaltiges Lebensmittelsystem gestaltet werden kann.

## 2 Methodik und Aufbau des Workshops

Die Einbindung aller AkteurInnen des luxemburgischen Agrar- und Ernährungssystems soll die Akzeptanz des gemeinsam erarbeiteten Weges der Transition und dessen Umsetzbarkeit auf Basis der erstellten Szenarien sicherstellen. Daher bindet der partizipative Prozess alle SchlüsselakteurInnen des *Agricultural Knowledge and Innovation System* (AKIS) sowie die KonsumentInnen ein. Nach dem ersten Workshop am 28.01.2025, welcher an alle Interessengruppen adressiert war, fand am 29.01.2025 der „Farmer’s Workshop“ statt, der sich spezifisch an LandwirtInnen richtete. Im Vorfeld wurde breit eingeladen, über interne Verteilerlisten des IBLA und über die Agrarpresse. Insgesamt nahmen sieben LandwirtInnen am Workshop teil.

Innerhalb des Workshops wurden zunächst das Projekt und seine Ziele vorgestellt, um den Teilnehmenden einen Rahmen für die folgenden zwei interaktiven Arbeitsteile zu geben. Das Programm des Workshops ist in Tabelle 1 dargestellt:

Tabelle 1: Programm des Farmers’ Workshops vom 29.01.2025

|        |   |
|--------|---|
| 9:30h  | Begrüßung   |
| 9:40h  | Projektvorstellung  |
| 10:00h | Icebreaker/Vorstellungsrunde & Einleitung des Workshops   |
| 10:15h | Workshop Teil 1: Die Vision der LandwirtInnen für 2050<br>Fragestellung:<br>Was ist Ihre Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 für Luxemburg? |
| 10:55h | Pause   |
| 11:10h | Workshop Teil 1: Zusammenfassung & Diskussion   |
| 11:25h | Workshop Teil 2: Problemfelder unterschiedlicher Betriebstypen in Luxemburg und deren Priorisierung durch die LandwirtInnen   |
| 12:00h | Abschluss der Veranstaltung und Austausch   |

Im ersten Teil des Workshops wurde die Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 für Luxemburg der LandwirtInnen nach der 3.6.5 Methode<sup>1</sup> erarbeitet. Alle Teilnehmenden erhielten ein A3 Arbeitsblatt (Abb. 1) mit der Fragestellung „Was ist eure Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg?“

Die Teilnehmenden formulierten jeweils den Endzustand (Endzustand) ihrer Vision innerhalb einer vorgegebenen Zeit von fünf Minuten aus. Danach wurde das Blatt an den linken NachbarIn weitergereicht. Diese/r hatte 5 Minuten Zeit, um die bereits formulierte Vision auszuschnücken. Dann wurde das Blatt wiederum nach links weitergegeben. In den nächsten 10 Minuten wurden die Probleme und Hemmnisse für die Umsetzung der Vision der VorgängerIn beschrieben. In einer letzten Runde von 10 Minuten wurden Lösungen für die zuvor beschriebenen Probleme und Hemmnisse erarbeitet.

---

<sup>1</sup> <https://www.ibim.de/techniken/3-5.htm>

|  | Vision<br>eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystem 2050<br>in Luxemburg |   |   |
|--|---|---|---|
|  | 1   | 2 | 3 |
| Teilnehmer 1<br>Endzustand (5 min)             |   |   |   |
| Teilnehmer 2<br>Ausschmücken (5min)            |   |   |   |
| Teilnehmer 3<br>Probleme/Hemmnisse<br>(10 min) |   |   |   |
| Teilnehmer 4<br>Lösungen (10 min)              |   |   |   |

Abbildung 1: Arbeitsblatt nach der 6.3.5. Methode zur Ausarbeitung der Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg der Landwirte sowie die Probleme/Hemmnisse und Lösungen.

Im zweiten Teil des Workshops wurden die LandwirtInnen in zwei Gruppen aufgeteilt, um folgende Fragestellung zu bearbeiten: „Was sind die spezifischen Hemmnisse der unterschiedlichen Problemfelder der verschiedenen Betriebstypen, die einen Wandel zu einem nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystem 2050 in Luxemburg verhindern?“. Zunächst wurden den TeilnehmerInnen die Problemfelder vorgestellt. Dazu wurden die Problemfelder in die Kategorien ökonomisch, ökologisch, sozial und administrativ unterteilt (Abb.2).

| ökologisch                                    | ökonomisch   |
|---|--|
| Klimawandel: CO <sub>2</sub> Emissionen       | Prämien & Subventionen                                   |
| Luftverschmutzung: NH <sub>3</sub> Emissionen | Betriebsergebnis   |
| Starkregenereignisse, Trockenheit             | Preise für Betriebsmittel                                |
| Tierwohl                                      | Marktpreise  |
| Trinkwasserqualität                           | Konsumverhalten  |
| Fließgewässerverschmutzung                    | Reduktion der Landwirtschaftliche Nutzfläche/Pachtpreise |
| Bodenqualität                                 | Fehlende Flexibilität durch bestehende Investitionen     |
| Bodenerosion                                  | Investitionsmöglichkeiten/Kreditwürdigkeit               |
| Biodiversität des Bodens                      | Abhängigkeit vom globalen Markt                          |
| Biodiversitätsverlust                         |  |
| Bodenversiegelung                             |  |
| Antibiotikanutzung/-resistenzen               |  |
| Nährstoffüberschüsse                          |  |
| Eutrophierung                                 |  |
| sozial  | administrativ  |
| Betriebsnachfolge                             | Bürokratie   |
| Work-Life-Balance                             | Prämien & Subventionen                                   |
|   | ändernde Rahmenbedingungen: z.B. Subventionen und andere |
| Wertschätzung Gesellschaft                    | Unterstützungszahlungen                                  |
| Gerechte Löhne                                | Ertragsausfallversicherung                               |
| Arbeitskräfte                                 | MyGuichet  |
|   | Vorgaben und Restriktionen (Düngung, Spritzmittel,       |
| Vertretung des Betriebsleiters                | Wasserschutzgebiete,...)                                 |

Abbildung 2: Auflistung der Problemfelder, die einem Wandel zu einem nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystem 2050 in Luxemburg verhindern. Unterteilt in die Kategorien ökologische, ökonomische, soziale und administrative Problemfelder.

Anschließend wurden die vier Hauptbetriebstypen Luxemburgs mit Kennzahlen vorgestellt (Tab. 2). Hierbei handelt es sich um

- Mutterkuhbetrieb
- Milchviehbetrieb
- Ackerbaubetrieb
- Gemüsebaubetrieb

Tabelle 2: Kennzahlen zu den vier Hauptbetriebstypen in Luxemburg, Durchschnitt der Jahre 2016-2020 (AK = Arbeitskraft, GV = Großvieh, n.v. = nicht verfügbar); SER Nationales Testbetriebsnetz

|                    | Mutterkuh        | Milch            | Ackerbau       | Gemüse |
|--------------------|------------------|------------------|----------------|--------|
| Anzahl Betriebe    | 535              | 604              | 286            | 35     |
| Betriebsfläche     | 82 ha            | 118 ha           | 80 ha          | n.v.   |
| Acker              | 29 ha            | 55 ha            | 59 ha          | n.v.   |
| Dauergrünland      | 48 ha            | 57 ha            | 13 ha          | n.v.   |
| Großvieh-Einheiten | 100 GV-Einheiten | 150 GV-Einheiten | 8 GV-Einheiten | n.v.   |
| Arbeitskräfte      | 1,2 AK           | 2,0 AK           | 1,2 AK         | n.v.   |
| Standardoutput     | 124.300 €        | 346.900 €        | 82.300 €       | n.v.   |
| Umsatz gesamt      | 117.900 €        | 338.500 €        | 122.000 €      | n.v.   |
| Umsatz aus Pflanze | 12.000 €         | 16.500 €         | 69.200 €       | n.v.   |
| Umsatz aus Tier    | 77.800 €         | 271.000 €        | 10.300 €       | n.v.   |
| Betriebsergebnis   | 52.700 €         | 97.500 €         | 40.500 €       | n.v.   |
| je AK              | 44.000 €         | 48.750 €         | 33.750 €       | n.v.   |

Im Jahr 2020 gab es in Luxemburg 1.881 Landwirtschaftliche Betriebe. Im Jahr 2016 gab es mit insgesamt 1.965 Betriebe noch 84 mehr. Die Höfe lassen sich in folgende vier Hauptbetriebstypen unterkategorisieren:

- Mutterkuhbetrieb: Die Haltung von Mutterkühen spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle auf dem Grünlandstandort Luxemburg, sodass der zweitbedeutendste Betriebstyp Mutterkühe hält. Diese Betriebe besitzen im Verhältnis zu den Milchviehbetriebe ein Drittel weniger Land und auch weniger Großvieheinheiten. Es arbeiten ebenfalls weniger AK je ha oder Großvieh (GV) auf diesen Betrieben im Vergleich zu den Milchviehbetrieben. Die Bedeutung der Mutterkuhhaltung hat in den Betrachtungsjahren von 2016 bis 2020 abgenommen, da es wirtschaftlich schwierige Jahre waren.
- Milchviehbetrieb: Der größte Anteil der Betriebe (604 Betriebe) hält Milchkühe. Diese Betriebe besitzen mit durchschnittlich 118 ha die größte Nutzfläche im Vergleich zu den anderen Betriebstypen. Die Fläche setzt sich zu gleichen Teilen aus Acker- und Dauergrünland zusammen. Der Viehbesatz liegt höher als bei den anderen Betriebstypen. Es arbeiten durchschnittlich zwei Arbeitskräfte (AK) auf dem Betrieb und diese erwirtschaften im Vergleich zu den anderen Spezialisierungen mit 48.750 € das höchste Ergebnis je AK. Seit 2015 hat der Wegfall der Milchquoten zu einer Ausdehnung der Milchproduktion geführt.
- Ackerbaubetrieb: Reine Ackerbaubetriebe gab es im Jahr 2020 knapp 300 Stück und diese bewirtschaften ebenfalls wie die Mutterkuhbetriebe ungefähr 80 ha. Das Ackerland überwiegt gegenüber dem Dauergrünland und es arbeiten ebenfalls 1,2 AK auf den Betrieben, die jedoch nur ein Ergebnis von 33.750 € erwirtschaften. Die Ackerbaubetriebe sind gekennzeichnet durch starke Schwankungen bei den Produktionsfaktoren wie z.B. den Betriebsmitteln aber auch den Erlösen und den Wetterbedingungen.
- Gemüsebaubetrieb: Diese Betriebe spielen zahlenmäßig mit 35 Stück nur eine untergeordnete Rolle. Das offizielle Testbetriebsnetz des SER liefert auch keine weiteren Zahlen zu diesem Betriebstyp. Trotzdem und gerade auch deshalb soll in diesem Projekt auf diese Produktion eingegangen werden, damit erkannt werden kann, welche Probleme diese aktuell und zukünftig betreffen (werden).

Es folgte der zweite Teil des Workshops. Beide Gruppen definierten die Hemmnisse der verschiedenen ökonomischen, ökologischen, sozialen und administrativen Problemfelder und ordneten sie den Betriebstypen (Abb. 3). Die Moderation der jeweiligen Gruppe hielt die Ergebnisse auf einem Flipchart für die jeweiligen Betriebstypen fest. Pro Betriebstyp hatten die Gruppen jeweils zehn Minuten Zeit zur Bearbeitung der Fragestellung.

### ökologisch

| Problem  | Hemmnis                    |
|----------|----------------------------|
| Tierwohl | - Hemmnis 1<br>- Hemmnis 2 |

### ökonomisch

| Problem | Hemmnis |
|---------|---------|
|---------|---------|

Milchviehbetrieb

### sozial

| Problem | Hemmnis |
|---------|---------|
|---------|---------|

### administrativ

| Problem | Hemmnis |
|---------|---------|
|---------|---------|

Abbildung 3: Vorgehensweise der Zuordnung der Problemfelder und deren Hemmnisse zu den vier betriebstypen, hier am Beispiel des Milchviehbetriebes.

Im Anschluss an den Workshop wurden die Arbeitsblätter mit den Visionen sowie die auf den Flipcharts festgehaltenen Aussagen digitalisiert und für die jeweiligen Gruppen in einem Kurzbericht durch die ModeratorInnen festgehalten. Die zusammengetragenen Erkenntnisse aus dem Workshop wurden anschließend aufgearbeitet und werden im folgenden Kapitel vorgestellt.

### **3 Ergebnisse**

#### **3.1 Vision der LandwirtInnen eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 für Luxemburg**

Die digitalisierten Arbeitsblätter der Visionen sind in den Tabellen A1-A8 dem Anhang zu entnehmen.

##### Vision

Die Visionen der LandwirtInnen ergänzten sich und widersprachen sich nicht in ihren Aussagen. In der Vision der LandwirtInnen werden alle Menschen von Politik bis Arbeitende eingebunden und befassen sich wieder mehr mit der Natur, in der sie leben und die sie ernähren soll. Die Menschen werden v.a. durch vermehrte Einbindung des Themas Natur und Ernährung in der Bildung sensibilisiert. Naturschutz und Landwirtschaft sind stärker verbunden. Die Familienbetriebe und Kleinbetriebe werden erhalten und politisch unterstützt.

In der Vision der LandwirtInnen wurde mehrmals betont, dass ein nachhaltiges Landwirtschafts- und Ernährungssystem eine flächengebundene Tierhaltung beinhalte; dies bedeutet, dass die gehaltene Zahl der Nutztiere an die nationale Futterfläche angepasst ist. Das Grünland wird optimal genutzt und die Rinder werden nur noch mit Grasland und Feldfutter gefüttert. Weidehaltung ist das Standardsystem. Der organische Dünger wird gezielt in der Fruchtfolge eingesetzt und Humus wird aufgebaut. Die Fruchtbarkeit des Bodens als langfristige Maßnahme ist wirtschaftlicher als die kurzfristige Produktivität.

Obst- und Gemüse werden vermehrt angebaut und Gemüse wird Teil einer Standardfruchtfolge. Es besteht unter Einhaltung des Trinkwasserschutzes die Möglichkeit Gemüse zu bewässern. Es werden keine Lebensmittel mehr importiert, welche geringere Produktionsstandards in Bezug auf soziale und Umweltnormen aufweisen als lokale Produkte. Die nationale Produktion und der nationale Konsum sind aufeinander abgestimmt und die Abhängigkeit vom globalen Markt ist geringer.

Die Ökosystemdienstleistungen der landwirtschaftlichen Produktion werden anerkannt und die Entlohnung der LandwirtInnen ist gerechter. Die Politik hat eine langfristige Vision, wodurch die Rahmenbedingungen stabiler und die Planungssicherheit der Betriebe gegeben ist.

##### Probleme und Hemmnisse

Als Hemmnisse sahen die LandwirtInnen die Konsumgewohnheiten der Gesellschaft. Die KonsumentInnen tendierten dazu, möglichst günstige Lebensmittel zu kaufen, da die Ernährung keine Priorität darstelle. Die KonsumentInnen hätten gerne billiges Fleisch, aber keine Massentierhaltung. Zudem kauften die KonsumentInnen nicht saisonal ein. Sie seien sich nicht bewusst, welche Folgen ihre Konsumgewohnheiten haben. Billige Importware würde oft bevorzugt, was die Abhängigkeit der LandwirtInnen vom globalen Markt verstärke. Auch die Planungsunsicherheit der sich ändernden Rahmenbedingungen verstärke die Abhängigkeit vom Weltmarkt. Zudem wachse die Weltbevölkerung und auch die Bevölkerung Luxemburgs ständig bei unveränderter Fläche für Wohnraum und landwirtschaftliche Produktion.

Die derzeitigen ökonomischen Bedingungen stünden der Vision entgegen. Die Prämien wären flächengebunden und größere Betriebe erhielten Bevorzugungen. Der Erhalt kleiner Betriebe und ein Quereinstieg wären schwierig, was die Distanz zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen

vergrößere. Der Wert der Biodiversität bzw. anderer Ökosystemdienstleistungen würde nicht anerkannt werden.

Der Klimawandel wäre ein Problem, was die Weidehaltung erschwere, die Bodenerosion fördere, die Verfügbarkeit von Wasser senke und die Ertragsstabilität verringere

Die intensive Produktion und v.a. Tierhaltung wäre gewinnbringender, was eine flächengebundene Tierhaltung hemme.

### Lösungen

Als Lösung sahen die LandwirtInnen die Einbeziehung und Zusammenarbeit aller Interessensgruppen: KonsumentInnen, Politik, Bildung, Landwirtschaft und Umwelt. Die Gesellschaft müsse stärker sensibilisiert werden, das Bewusstsein der Gesellschaft, welche Effekte ihr Konsum habe, müsse gestärkt werden. Die Ernährung bräuchte einen anderen Stellenwert in der Gesellschaft. Es müsse mehr saisonal eingekauft werden und weniger Lebensmittel verschwendet werden. Das Image der nationalen Produkte müsse gestärkt werden, sodass die KonsumentInnen die nationalen Produkte der Importware vorzögen. Importe sollten nur von gleichwertiger Ware hinsichtlich Umwelt- und sozialer Standards möglich sein. Es sollten politische Maßnahmen ergriffen werden, um die Lebensmittelimporte zu verringern. Die Darstellung der Produktionsweise und Herkunft der Lebensmittel in den Medien sei wichtig, damit der Beruf des Landwirts gestärkt wird und wieder attraktiver wird und so die landwirtschaftlichen Betriebe erhalten werden können. Die KonsumentInnen sollte möglicherweise auch politisch stärker in die Verantwortung genommen werden.

Die Problematik eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems müsse global angegangen werden. Transportwege und Abfälle müssten vermieden werden. Es müsse mehr auf Qualität statt Quantität gesetzt werden. Die finanzielle Entgeltung von Lebensmitteln sollte nicht nur aufgrund der Quantität bemessen werden, sie sollte stärker an Ökologie und Soziales gekoppelt werden und die Ökosystemdienstleistungen sollten anerkannt werden.

Die Prämien sollten nicht flächengebunden sein, sondern gestaffelt werden. Zudem sollte der Viehbestand an die Fläche und nicht an die Arbeitskräfte gekoppelt werden. Eine Besteuerung von Stickstoff wurde vorgeschlagen. Die politischen Rahmenbedingungen sollten stabiler sein, um die Planungssicherheit und Rentabilität der Betriebe zu gewährleisten.

Der Gemüseanbau sollte gefördert werden. Der Gewächshausanbau sollte ausgeweitet werden und es sollten Zonen ausgewiesen werden, in denen bewässert werden darf. Die Wasserreserven sollten dem Gemüsebau vorbehalten sein.

## **3.2 Betriebstypenspezifische Hemmnisse zur Umsetzung des Wandels bis 2050**

Alle Ergebnisse der Flipcharts sind den Abbildungen A1 bis A4 im Anhang zu entnehmen.

### **3.2.1 Mutterkuhbetrieb**

#### Ökologisch

Der Mutterkuhbetrieb schütze durch seine extensive Produktion die Biodiversität, dies würde jedoch nicht wirtschaftlich berücksichtigt und zahle sich nicht für den Betrieb aus. Die beiden Gruppen waren sich einig, dass die Mutterkuhhaltung zwar als extensiv eingestuft würde, die Mast der Fresser jedoch intensiver wäre als nötig und Nährstoffüberschüsse die Folge seien. Dass dies nicht sanktioniert werde stehe einer Problemlösung entgegen.

### Ökonomisch

Beide Gruppen waren sich einig, dass der Fleischpreis zu gering sei, um ökonomisch nachhaltig wirtschaften zu können. Hemmnis hierfür sei einerseits die Abhängigkeit vom globalen Markt und andererseits, dass die KonsumentInnen nicht bereit seien, für ein nachhaltiges Produkt mit guter Qualität einen fairen Preis zu zahlen. Aus gleichem Grund sei ein Mutterkuhbetrieb im wesentlichen Subventionsempfänger und auch die Pacht von Flächen sei schwierig, da die Preise von den Milchviehbetrieben vorgegeben würden. Für Milchviehbetriebe sei die Pacht von Flächen einfacher, da diese höhere Erlöse pro Hektar erwirtschafteten.

### Sozial

Die Wertschätzung der Fleischproduktion durch die Gesellschaft war für beide Gruppen das zentrale soziale Problemfeld. Die Fleischproduktion an sich habe ein negatives Image in der Bevölkerung, v.a. auf Grund von Themen wie Tierwohl, CO<sub>2</sub>- und Nitrat-Emissionen.

Weiteres soziales Problemfeld sah eine Gruppe in der Betriebsnachfolge. Einerseits durch die geringe Wertschätzung des Berufs, aber auch durch das geringe Lohnniveau und die ständige Verfügbarkeit wäre der Beruf wenig attraktiv für nachfolgende Generationen.

### Administrativ

Das Problemfeld Prämien wurde von beiden Gruppen angesprochen. Die eine Gruppe bemängelte, dass Prämien fast ausschließlich flächengebunden ausbezahlt würden und dass es keine Obergrenze/Deckel für Prämienzahlungen pro Betrieb gäbe. Die andere Gruppe sah die Abhängigkeit der Mutterkuhbetriebe als wesentliche Subventionsempfänger als Hemmnis, sowie die vielen Auflagen, die zu erfüllen und nachzuweisen seien.

## **3.2.2 Milchviehbetrieb**

### Ökologisch

Beide Gruppen waren sich einig, dass die Intensität und die damit verbundenen Nährstoffüberschüsse und Biodiversitätsverluste für den Milchviehbetrieb ein Problem darstellten. Ein Milchviehbetrieb müsse intensiv wirtschaften, um ökonomisch nachhaltig wirtschaften zu können. Nährstoffüberschüsse würden nicht sanktioniert und Biodiversitätsleistungen monetär nicht anerkannt. Wirtschaftlich gesehen müsse der Betrieb eine möglichst hohe Milchleistung erzielen, was eine intensive Fütterung voraussetze. Dies sei nicht nur Hemmnis für die oben genannten Problemfelder, sondern auch fürs Tierwohl.

### Ökonomisch

Bei den ökonomischen Problemfeldern und Hemmnissen waren sich die beiden Gruppen uneinig. Die eine Gruppe stellte fest, dass die Milchviehbetriebe momentan gute Gewinne erzielen, was dazu führe, dass das AUKM-Programm wenig Anreize zu einer Veränderung der Produktion bewirke. Die zunehmende Robotisierung der Produktion heize das Wachstum der Betriebe an. Die andere Gruppe bearbeitete v.a. das Problemfeld Abhängigkeit vom globalen Markt. Sie stufte den Milchpreis als zu gering ein bei zu hohen Kosten für Betriebsmittel, was eine immer größere Verschuldung der Milchviehbetriebe verursache. Die Aussicht auf höhere Milchpreise wäre zudem gering, da es keine Unterversorgung mit Milch gäbe.

## Sozial

Bei den sozialen Problemfeldern waren sich die beiden Gruppen wieder einig. Die Work-Life-Balance sei ein Hauptproblem. Die BetriebsleiterInnen müssten ständig verfügbar sein, hätten lange Arbeitstage und wenig freie Tage. Der Strukturwandel der letzten Jahre sowie die fortschreitende Systematisierung und Robotisierung der Betriebe habe zu „industriellen“ Betrieben, „Fabriken“ geführt. Klassische Familienbetriebe würden mehr und mehr verschwinden.

## Administrativ:

Beide Gruppen haben die Prämien als administratives Problemfeld identifiziert. Hemmnis sei die Flächengebundenheit der Prämien und dass es keine Obergrenze/Deckel für Prämienzahlungen pro Betrieb gebe. Somit würden kleine Betriebe benachteiligt.

Eine Gruppe sah zudem, dass die AUK-Maßnahmen und EcoSchemes keine Anreize für Milchviehbetriebe darstellten. Für einen Milchviehbetrieb sei es lukrativer, zu intensivieren als die Prämien in Anspruch zu nehmen, da der Milchpreis und die Höhe der Prämien nicht in Relation stünden.

### **3.2.3 Ackerbaubetrieb**

## Ökologisch

Beide Gruppen sahen den Klimawandel als Problemfeld des Ackerbaubetriebs. Der Klimawandel verursache Witterungsextreme wie Starkregen oder Trockenheit, die die Kulturen schädige bzw. zu Ertragsausfällen führe. Ein weiteres Problemfeld sei die Bodenerosion. Durch die intensive Bewirtschaftung leide die Bodenqualität und der Humusgehalt. Nasse Bedingungen und schwere Maschinen führten zu Verdichtungen. Eine nachhaltige Fruchtfolge sei nicht vorgeschrieben bzw. definiert, was als Mangel der Gesetzgebung angesehen wird, und führe zu Biodiversitätsverlust und Nährstoffüberschüssen.

## Ökonomisch

Als ökonomisches Problemfeld würde die Abhängigkeit vom Marktpreis bzw. vom globalen Markt von beiden Gruppen angesprochen. Getreidepreise würden auf dem internationalen Markt und auf den Börsen bestimmt, weshalb die LandwirtInnen abhängig seien, wie etwa dem US-Markt. In Bezug auf die Preise für Betriebsmittel seien Ackerbaubetriebe abhängig von den Konzernen der Agrarindustrie. Zudem würde es an Vermarktungsstrukturen fehlen, um bspw. alternative Ackerkulturen anzubauen, um weniger vom globalen Markt abhängig zu sein. Auch die aktuellen Prämien seien nicht gerecht, Großbetriebe würden von der aktuellen Förderung ohne Deckelung profitieren.

## Sozial

Eine Gruppe sah die Wertschätzung der Gesellschaft als soziales Problem. Die Ackerbaubetriebe würden als „Giftspritzer“ gesehen. Diese Gruppe sah auch die schlechte Work-Life Balance der AckerbaubetriebsleiterInnen als soziales Problem. Die Arbeitsspitzen zu Saat- und Erntezeiten seien extrem.

## Administrativ

Beide Gruppen sahen die Prämien als administratives Problem. Die eine Gruppe sah das Hemmnis einer nachhaltigen Entwicklung des Betriebe darin, dass die Prämien flächengebunden seien

und es keine Obergrenze/Deckelung für Prämienzahlungen für Betriebe gäbe. Die andere Gruppe sah die große Abhängigkeit der Betriebe von den Prämien als Hemmnis für deren nachhaltige Entwicklung.

### **3.2.4 Gemüsebaubetrieb**

#### Ökologisch

Eine Gruppe merkte nur an, dass Gemüsebaubetriebe sehr intensiv seien, gingen jedoch nicht weiter auf die spezifischen Problemfelder und Hemmnisse ein.

Die andere Gruppe sah die Wasserverfügbarkeit und die Bodenqualität als ökologische Problemfelder des Gemüsebaubetriebes. Gemüsebau sei aufgrund der Bodenqualitäten nicht überall in Luxemburg möglich, zudem wäre die Verteilung der Niederschläge zwischen Winter und Sommer ein Problem.

#### Ökonomisch

Ökonomisch sei Gemüsebau nicht interessant in Luxemburg. Der Großhandel würde die Preise drücken und die KonsumentInnen würden eher auf die günstigen Importprodukten aus dem Ausland zurückgreifen, welche jederzeit verfügbar seien. Beide Gruppen waren sich einig, dass ein Problem die fehlenden Verarbeitungsstrukturen in Luxemburg sei. Auch die Bewässerung wurde von einer Gruppe als Hemmnis für den ökonomisch nachhaltigen Anbau angesprochen. Zudem seien der Arbeitskraftbedarf und damit die Kosten im Verhältnis zum Betriebsergebnis nicht ausgeglichen.

#### Sozial

Beide Gruppen sahen die Arbeitskraftverfügbarkeit als soziales Problem. Hemmnisse seien die geringe Entlohnung und die unattraktiven Arbeitsbedingungen. Die aktuelle Gesetzgebung wäre nicht vorteilhaft für die Einstellung von Arbeitskräften in Arbeitsspitzen. Auch die vielen staatlichen und parastaatlichen Akteure im Gemüsebaubereich würden es den Familienbetrieben erschweren, Arbeitskräfte zu finden.

Auch hier wurde das Verhalten der KonsumentInnen als Problemfeld genannt. Die KonsumentInnen müssten aufgeklärt werden, wie man nachhaltig einkaufen könne und welchen Einfluss die Einkäufe auf die Nachhaltigkeit haben.

#### Administrativ

Beide Gruppen waren sich einig, dass das fehlende Knowhow der LandwirtInnen und BeraterInnen ein Problem darstelle. Dies sei v.a. dadurch bedingt, dass Luxemburg ein Grünlandstandort sei und der Fokus immer auf Milch- und Fleischproduktion gelegen habe. Zudem seien die klimatischen und pedologischen Bedingungen in Luxemburg nur begrenzt günstig für Gemüseanbau. Auch die Genehmigungen und Gesetzgebung wurden von beiden Gruppen als Problem angesehen. So müsse beispielsweise die Genehmigung für den Gewächshausbau vereinfacht werden.

#### 4 Fazit und Ausblick

Der Workshop wurde von den LandwirtInnen als bereichernd angesehen. In der Gruppe waren neben konventionellen Landwirten auch Bio-Landwirte und Vertreter der Solidarischen Landwirtschaft. Alle Alterskategorien waren vertreten, wobei die männlichen Teilnehmer vermehrt vertreten waren. Die LandwirtInnen sahen es positiv, dass sie ihre Vision des zukünftigen Agrar- und Ernährungssystem erarbeiten konnten. Alle Teilnehmenden brachten sich intensiv in die Diskussionen ein und erarbeiteten die Hemmnisse der verschiedenen ökologischen, ökonomischen, sozialen und administrativen Problemfelder der vier Betriebstypen Mutterkuhbetrieb, Milchviehbetrieb, Ackerbaubetrieb und Gemüsebaubetrieb. Das Stimmungsbild war insgesamt positiv und die Wichtigkeit des Workshops und der Ausarbeitung einer gemeinsamen Vision des Landwirtschafts- und Lebensmittelsystem unter Einbeziehung aller Interessensgruppen wurde bestätigt.

Aus den Aussagen der Teilnehmenden können folgende Punkte für die Entwicklung der Szenarien bzw. Modellanpassung zurückbehalten werden:

- Flächengebundene Tierhaltung: Reduktion Viehbestand und angepasste Fütterung
- Artgerechte Fütterung: graslandbasierte Fütterung (Wiederkäuer), weniger Kraftfutter-einsatz
- Organischer Dünger gezielt in Fruchtfolge eingesetzt
- Mehr Gemüseanbau (Bewässerung möglich)
- Keine unnötigen Lebensmittelimporte
- Food-Waste reduzieren
- Flächenknappheit (Siedlungsdruck)

Die Gestaltung der Szenarien und Berechnung der Auswirkungen auf Nährstoffüberschüsse, CO<sub>2</sub>-Emissionen und NH<sub>4</sub>-Emissionen, auf die Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit, sowie auf den Selbstversorgungsgrad und den Viehbestand erlaubt die Definition von Handlungsräumen innerhalb derer positive Effekte für die genannten Umweltauswirkungen erzielt werden können. Da das Modell keine ökonomischen Betrachtungen einschließt werden anschließend der Arbeitskraftbedarf und Erlös der Betriebe 2020 im Vergleich zu 2050 gegenübergestellt.

Weitere sozio-ökonomische Faktoren, welche im Workshop wiederholt genannt wurden und in der weiteren Ausarbeitung der Handlungsräume betrachtet werden, sind:

- Anerkennung (Wertschätzung) / monetäre Entlohnung Ökosystemdienstleistungen
- Konsumentenverhalten: Sensibilisierung / Bildung / Saisonal Einkaufen
- Reduktion Abhängigkeit vom globalen Markt (weg von „nur intensive Wirtschaftsweise ist ökonomisch sinnvoll“), Preisdruck
- Fehlende Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen
- Vermeidung unnötiger Lebensmittelimporte: nur Produkte mit gleichen Standards wie nationale Erzeugnisse importieren
- Verbesserung Work-Life Balance: Reduktion Arbeitsbelastung, Reduktion dauerhafte Bereitschaft, gerechte Entlohnung, Zukunftsperspektive
- Ganzheitliche übergeordnete politische Vision & langfristige Förderpolitik: stabile (gesetzliche) Rahmenbedingungen, Zukunftsperspektive Hofnachfolge, geringe Flexibilität der Betriebsstrukturveränderung
- Förderung kleiner Betriebe: System der Flächenprämien ändern, Deckelung der Prämienfähigkeit an Arbeitskräfte koppeln

- Zusammenarbeit aller Interessensgruppen

Die Ergebnisse dieses Workshops werden mit den Ergebnissen aus dem vorangegangenen Workshop mit allen Interessengruppen des Agrar- und Ernährungssystems ergänzt. Die Gesamtheit der Szenarien wird mit dem Wissenschaftlichen Beirat des Projektes diskutiert und die vielversprechendsten Szenarien und ihre Handlungsräume für eine nähere Betrachtung ausgewählt. Diese Handlungsräume werden anschließend den AkteurInnen des Landwirtschaft- und Ernährungssystems vorgestellt und mit ihnen diskutiert.

Gemeinsam mit den AkteurInnen aus Politik und Verwaltung wird ein Schlüsselszenario für eine Vision eines nachhaltigen ökologischen Landwirtschafts- und Lebensmittelsystem im Jahr 2050 für Luxemburg festgelegt. Auf der Grundlage dieses Schlüsselszenarios für 2050 werden die Veränderungen der luxemburgischen Agrarlandschaft von 2020 bis 2050 veranschaulicht und ein Narrativ für eine Transformation hin zur Vision 2050 entwickelt.

## **5. Danksagung und Finanzierung**

Das Projektteam bedankt sich herzlich bei allen Teilnehmenden für die intensive Einbringung und fruchtbaren Diskussionen im Rahmen des Farmers' Workshops des Projektes VISION 2050. Danke auch an den Luxemburg National Research Fund (FNR) [C23/SR/179444413], der Oeuvre Nationale und dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) [200021E\_219627] für die finanzielle Unterstützung.

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Institut für Biologisches Landwirtschaft an Agrarökologie Luxemburg a.s.b.l.

1, Wantergaass

L-7664 Medernach

**Tel /** 26 15 13 88

**E-Mail /** info@ibla.lu

**www.ibla.lu**

**AutorInnen /** Dr. Stéphanie Zimmer, Dr. Sabine Keßler

**IBLA Projektteam** Dr. Stéphanie Zimmer, Dr. Sabine Keßler, Evelyne Stoll, Jean-Paul Weiß, Dr. Adrian Müller

*Juli 2025*

## Anhang

Tabelle A8: Arbeitsblatt 8 einer durch die Landwirte erarbeitete Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg.

| Vision 1     |   |
|--------------|---|
| Endzustand   | Wie im Riffkin-Bericht setzen wir den Fokus auf Nischenproduktion mit hoher Wertschöpfung (nicht nur Obst und Gemüse). Das passt gut zu unseren kleinen Strukturen und kann viele Höfe erhalten.  |
| Ausschmücken | Vor allem die Kommunikation unter den Landwirten sollte hier auch weitergehalten werden.  |
| Hemmnisse    | LNF = 50% Dauergrünland: zwingende Haltung von Wiederkäuern, unmöglich zu diversifizieren<br>fehlendes Know-How über andere Produktion (Lehrgeld für misslungene Produktionen)  |
| Lösungen     | Es muss in allen Bereichen nicht mehr auf Quantität sondern auf Qualität hingearbeitet werden   |
| Vision 2     |   |
| Endzustand   | Die Mutterkuhhaltung gibt es nicht mehr<br>Die Milchproduktion steht im Verhältnis zu unserem Dauergrünland und Feldfutterflächen<br>Da die Kühe länger gehalten werden, betreiben wir Weidemast mit den Kreuzungstieren in den Mutterkuhbetrieben. |
| Hemmnisse    | Kühe halten oft nur 3 Laktationen durch<br>"Beef on dairy"-Besamung kann zu Engpass von Nutzkälbern führen (siehe Blauzunge)<br>Was machen wir mit Flächen mit hohem Biodiversitätswert? Diese lassen sich hervorragend mit Mutterkühen nutzen      |
| Lösungen     | Wir dürfen uns nicht mehr von der Chemieindustrie vorgaukeln lassen, auch wenn sie sagen, das sie unter den Normen liegen<br>Die Eigenzüchtungen, die sie vorantreiben zielen auf Quantität statt Qualität, das darf nicht sein.                    |
| Vision 3     |   |
| Endzustand   | Wir brauchen alle Betriebe, die grossen und die kleinen.<br>Da wir weiterhin Leute haben, die direkt einkaufen und welche, die zu Discountern gehen, müssen wir   |
| Ausschmücken | Die Wichtigkeit könnte dabei in Förderungen liegen<br>Man will das Landschaftsbild nicht zerstören, indem nur große Betriebe aufrechterhalten werden.   |
| Hemmnisse    | Kleine Betriebe benötigen Planungssicherheit in Bezug auf Erlöse und Preise, wenn sie sich spezialisieren.  |
| Lösungen     | Alle müssen gemeinsame Lösungen finden, um die Vision 2050 zu erreichen.  |

Tabelle A2: Arbeitsblatt 2 einer durch die Landwirte erarbeitete Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg.

| Vision 1     |   |
|--------------|---|
| Endzustand   | Starkregenereignisse + Dürre -> örtliche Infiltration bei Gewerbe und Privathaushalt<br>Sickerung, Verlangsamung + Umleitung ermöglichen durch Gräben, Tiefwurzler, Humusaufbau   |
| Ausschmücken | mehr Achtung vor der Natur, weniger Zubetonierung/ Versiegelung<br>Erhalt der Landschaftsbilder<br>Wiederherstellung der Biodiversität  |
| Hemmnisse    | immer weiter wachsende Bevölkerung, wenig Fläche für viele Menschen<br>mehr Wohnraum benötigt<br>Hemmung vor dem Anbau von Tiefwurzlern oder humusfördernder Pflanzen aus Mangel an Erfahrung und finanzieller Mittel                 |
| Lösungen     | Ernährung braucht einen anderen Stellenwert in der Gesellschaft<br>weniger Verschwendung<br>mehr saisonal<br>mehr Budget<br>der Boden muss dringend geschützt werden  |
| Vision 2     |   |
| Endzustand   | Agroforst + Paddockbraising<br>Robuste Viehherde<br>Pfluglos arbeiten + Grunddüngung<br>Zwischenfrucht -> Humus, Wasser   |
| Ausschmücken | mit weniger Chemie arbeiten, mehr auf die Fruchtbarkeit des Bodens achten<br>mit der Natur arbeiten und nicht die Natur "ausrauben" -> langfristiges Denken<br>auf Witterung und Erde achten und nicht auf kurzfristige Produktivität |
| Hemmnisse    | Klimaveränderung, Dürre und starke Regenzeiten erschweren Weidehaltung + Bodenbearbeitung<br>Arbeitsaufwand wächst, finanzielle Entlohnung bleibt<br>langfristige Maßnahmen bringen erhöhtes Risiko                                   |
| Lösungen     | Lebensmittelproduktion sollte nicht nur in kg und € gemessen werden, sondern in Bezug auf die Ressourcennutzung (Eiweiss, CO2, etc)<br>finanzielle Abgeltung stärker an Ökologie + Soziales koppeln                                   |

Tabelle A3: Arbeitsblatt 3 einer durch die Landwirte erarbeitete Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg.

| Vision 1     |  |
|--------------|--|
| Endzustand   | optimale Grünlandnutzung durch Beweidung   |
| Ausschmücken | Wiederkäuer müssen mit Gras oder Leguminosen wie Klee oder Luzerne gefüttert werden<br>am besten direkt auf der Weide  |
| Hemmnisse    | die derzeitigen ökonomischen Bedingungen<br>Größe bringt Vorteile<br>Wert der Biodiversität ist nicht "bekannt" und wird nicht honoriert<br>3 kg Weizen oder 1 kg Schweinefleisch oder 6 kg Milch  |
| Lösungen     | Viehbestand an Fläche koppeln, nicht AK<br>gestaffelte Prämien<br>Einführung SAFER am Beispiel von Frankreich (Landverteilung, etc)<br>Prämien nicht von Kostenseite berechnen, sondern von Nutzenseite<br>Stickstoff-Steuer                               |
| Vision 2     |  |
| Endzustand   | mehr Gemüse- und Obstanbau in Luxemburg  |
| Ausschmücken | Gemüse könnte ein Bestandteil der bestehenden Fruchtfolgen werden.<br>Die bislang bestehenden Obstbäume müssten genutzt werden   |
| Hemmnisse    | Wetterbedingungen<br>Verfügbarkeit von Wasser + AK (Preis)<br>Verarbeitung zu fairen Bedingungen   |
| Lösungen     | Gewächshausanbau ausweiten<br>Verarbeitungsstrukturen aufbauen<br>Wiederverkäufer mit in die Pflicht nehmen, um Saisonalität zu stärken<br>Flächen ausweisen, welche beregnet werden dürfen, Wasserquoten ausweisen<br>Wasserreserven für Gemüse vorhalten |
| Vision 3     |  |
| Endzustand   | weniger Importe durch Fokus auf Inlandproduktionen und Verkauf an Endkunden  |
| Hemmnisse    | Preis von Importware spiegelt nicht die "effektiven" Kosten (Wasserverbrauch, prekäre Arbeitsbedingungen, etc) wieder  |
| Lösungen     | Image stärken! Der Kunde muss das luxemburgische Produkt bevorzugen<br>Import nur von gleichwertiger Ware  |

Tabelle A4: Arbeitsblatt 4 einer durch die Landwirte erarbeitete Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg.

| Vision 1     |  |
|--------------|--|
| Endzustand   | keine Importe von Lebensmitteln mit weniger Richtlinien<br>weniger Abfall<br>saisonale Produkte  |
| Ausschmücken | Produktion und Konsum aneinander anpassen  |
| Hemmnisse    | Kunde möchte Spargel und Erdbeeren an Weihnachten<br>Import/Export kann insgesamt zu einem Mehrwert führen<br>Landwirtschaft ist dem Wetter ausgesetzt, genaue Produktion unmöglich  |
| Lösungen     | Es muss ein Bewusstsein für saisonale Produkte beim Verbaucher geschaffen werden<br>politische Maßnahmen, zur Verringerung des Imports nehmen<br>nicht-saisonale Lebensmittel verbieten  |
| Vision 2     |  |
| Endzustand   | Nutztieranzahl auf die Futterflächen anpassen<br>höchstmögliche Futterautarkie anstreben<br>organischen Dünger gezielt und ordnungsgemäß verwenden   |
| Hemmnisse    | die Intensivierung ist finanziell lukrativer<br>Höhere Autarkie kann mit einer größeren benötigten Futterfläche einhergehen<br>Bei mancher Tierproduktion geht Eiweiß "verloren", das Gewonnene ist jedoch hochwertiger  |
| Vision 3     |  |
| Endzustand   | Naturschutz und Landwirtschaft verbinden   |
| Ausschmücken | möglichst viele Betriebe erhalten, da diese eine soziologische und ökologische Funktion haben  |
| Hemmnisse    | es kommen keine neuen Betriebe dazu, die Anzahl sinkt durch Heirat oder Aufgeben<br>Betriebe übernehmen ist für "Neue" nicht zu bezahlen<br>da es immer weniger Landwirte gibt, und der Abstand vom Landwirt zum Konsument größer wird, nimmt der soziale Aspekt ab. |
| Lösungen     | Vor allem in den Medien sollte man den Konsumenten klarmachen, wo die Lebensmittel herkommen und wer bzw. welche Arbeit dahinter steckt<br>Damit die Betriebe erhalten werden, sollte die landwirtschaftliche Arbeit interessanter und attraktiver gestaltet werden. |

Tabelle A5: Arbeitsblatt 5 einer durch die Landwirte erarbeitete Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg.

| Vision 1     |   |
|--------------|---|
| Endzustand   | nachhaltige Versorgung der luxemburgischen Konsumenten  |
| Ausschmücken | es gibt klare Ansagen, was als nachhaltig gilt und was nicht<br>die Konsumenten leben auch im restlichen Leben umweltbewusst  |
| Hemmnisse    | klimatische Bedingungen können erschwerend sein (Ernteauffälle, etc), so dass der Landwirt auf andere Lösungen zurückgreifen muss   |
| Lösungen     | Aufklärung der Konsumenten in den Schulen über nachhaltige Produktion<br>Bewusstsein ebenfalls bei den Landwirten schaffen  |
| Vision 2     |   |
| Endzustand   | effiziente Ressourcennutzung (Land, Nährstoffe, etc) zur Lebensmittelproduktion   |
| Ausschmücken | es gibt keine klare Unterteilung in Produktions- und Naturschutzflächen<br>Landwirte aber auch NGO's müssen dies berücksichtigen<br>Ausbringtermine sind nicht weiterhin an das Datum gekoppelt<br>Dann arbeiten, wenn es am sinnvollsten ist |
| Hemmnisse    | Wie werden die Ressourcen effizient genutzt?<br>Gibt es aktuelle Maßnahmen, wie eine nachhaltige Lebensmittelproduktion aussieht?<br>Wie kann eine gute Ernte gewährleistet werden?   |
| Lösungen     | Flexibilisierung von Ausbringterminen<br>Definieren, was effizient ist und was nicht im Einklang mit allen Beteiligten der WSK und den Kunden   |
| Vision 3     |   |
| Endzustand   | Erhalt der Familienbetriebe wichtig aus sozialen und ökonomischen Gründen   |
| Ausschmücken | Politisch wird diese besondere Form erkannt und gefördert. Bsp. Hausbau auf dem Hofgelände  |
| Hemmnisse    | Auch ein kleinerer Betrieb erfordert viel Arbeit und Motivation<br>zur Aufrechterhaltung der Betrieb müssen diese unterstützt und stärker gefördert werden  |
| Lösungen     | Grundeinkommen<br>Kopplung der Förderung an die Arbeitskraft<br>Deckelung der Förderung bei 5 Arbeitskräften oder bis zu einer gewissen Hektaranzahl (200?)   |

Tabelle A6: Arbeitsblatt 6 einer durch die Landwirte erarbeitete Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg.

| Vision 1     |  |
|--------------|--|
| Endzustand   | Anrechnung von Ökosystemleistungen aller Produkte (CO2, etc)   |
| Ausschmücken | Vielseitigkeit der Produkte nicht ausser Acht lassen   |
| Hemmnisse    | Bisher ist das Bewusstsein und der Leidensdruck durch negative Auswirkungen des Klimawandels noch nicht ausreichend vorhanden, um als Gesellschaft/Individuum mehr Geld in die Hand zu nehmen und den Mehrwert eines Produktes bezahlen zu wollen, von dessen positiven Einfluss wir nicht kausal etwas sehen. |
| Lösungen     | Die Konsumenten auf politischen Wege stärker auf die Konsequenzen ihres Verhaltens aufmerksam machen.  |
| Vision 2     |  |
| Endzustand   | gerechte Entlohnung für alle Bauern  |
| Hemmnisse    | durch Import besteuern (schwierig aufgrund der EU-Gesetze)<br>Lobby der verarbeitenden Lebensmittelindustrie ist mächtig und drückt den Preis<br>Dies erschwert es den Bauern, ihre Produkte attraktiv an den Konsumenten heranzubringen   |
| Lösungen     | kleinere Strukturen fördern<br>Konsumenten in die Verantwortung nehmen<br>Bewusstsein eines Jeden ansprechen<br>Fokus auf den Preis der Lebensmittel legen (und nicht darauf, dass Bauern Subventionen erhalten)   |
| Vision 3     |  |
| Endzustand   | Planungssicherheit für Landwirte (Agrarpolitik, Preise, etc)   |
| Hemmnisse    | Preise am globalen Weltmarkt erschweren die lokale Beständigkeit und Sicherheit  |
| Lösungen     | weniger auf Importe setzen, länderbezogene Agrarpolitik fördern<br>nicht alle paar Jahre die politischen Ziele und Anforderungen ändern, damit die Landwirte über einen längeren Zeitraum ihre Rentabilität planen können  |

Tabelle A7: Arbeitsblatt 7 einer durch die Landwirte erarbeitete Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg.

| Vision 1     |   |
|--------------|---|
| Endzustand   | Produktion von Bio-Lebensmitteln innerhalb von Luxemburg für die gesamte Gesellschaft   |
| Ausschmücken | Ernährungssicherheit und Unabhängigkeit vom Ausland<br>verstärkte Resilienz   |
| Hemmnisse    | zu viele administrative Barrieren (Auflagen von Umweltministerien)<br>unbefriedigene Entscheidungen, die nicht naturgemäß sind  |
| Lösungen     | Druck auf die Politik erhöhen<br>Konsumenten mobilisieren<br>Beziehung zum Produkt aufbauen (Verarbeitungsprozess + Wachstumsbedingungen kennenlernen)<br>schützenswerte Bindung schaffen   |
| Vision 2     |   |
| Endzustand   | System zur Trinkwassersicherheit ausarbeiten  |
| Ausschmücken | Quantität und Verteilung regional und jahreszeitlich sicherstellen<br>Qualität absichern (NO3)<br>es muss möglich werden, zum Bsp. Gemüse zu bewässern  |
| Lösungen     | permakulturelle + Keyline-Lösungen<br>Gräben, Dämme und Becken (Böden für Rückhaltung und Versicherungsleistung beachten)<br>Wasser verlangsamen, versickern und reinigen in seichten Pflanzenklärbeeten<br>Feststoffkompost löst Gülle ab: Bodenleben füttern und Aggregatstabilität fördern<br>Erosionsschutz: keine Auswaschung von Nitrat |

Tabelle A8: Arbeitsblatt 8 einer durch die Landwirte erarbeitete Vision eines nachhaltigen Landwirtschafts- und Ernährungssystems 2050 in Luxemburg.

| Vision 1     |  |
|--------------|--|
| Endzustand   | Wie im Riffkin-Bericht setzen wir den Fokus auf Nischenproduktion mit hoher Wertschöpfung (nicht nur Obst und Gemüse). Das passt gut zu unseren kleinen Strukturen und kann viele Höfe erhalten.   |
| Ausschmücken | Vor allem die Kommunikation unter den Landwirten sollte hier auch weitergehalten werden.   |
| Hemmnisse    | LNF = 50% Dauergrünland: zwingende Haltung von Wiederkäuern, unmöglich zu diversifizieren<br>fehlendes Know- How über andere Produktion (Lehrgeld für misslungene Produktionen)  |
| Lösungen     | Es muss in allen Bereichen nicht mehr auf Quantität sondern auf Qualität hingearbeitet werden  |
| Vision 2     |  |
| Endzustand   | Die Mutterkuhhaltung gibt es nicht mehr<br>Die Milchproduktion stehet im Verhältnis zu unserem Dauergrünland und Feldfutterflächen<br>Da die Kühe länger gehalten werden, betreiben wir Weidemast mit den Kreuzungstieren in den Mutterkuhbetrieben. |
| Hemmnisse    | Kühe halten oft nur 3 Laktationen durch<br>"Beef on dairy"-Besamung kann zu Engpass von Nutzkälbern führen (siehe Blauzunge)<br>Was machen wir mit Flächen mit hohem Biodiversitätswert? Diese lassen sich hervorragend mit Mutterkühen nutzen       |
| Lösungen     | Wir dürfen uns nicht mehr von der Chemieindustrie vorgaukeln lassen, auch wenn sie sagen, das sie unter den Normen liegen<br>Die Eigenzüchtungen, die sie vorantreiben zielen auf Quantität statt Qualität, das darf nicht sein.                     |
| Vision 3     |  |
| Endzustand   | Wir brauchen alle Betriebe, die grossen und die kleinen.<br>Da wir weiterhin Leute haben, die direkt einkaufen und welche, die zu Discountern gehen, müssen wir  |
| Ausschmücken | Die Wichtigkeit könnte dabei in Förderungen liegen<br>Man will das Landschaftsbild nicht zerstören, indem nur große Betriebe aufrechterhalten werden.  |
| Hemmnisse    | Kleine Betriebe benötigen Planungssicherheit in Bezug auf Erlöse und Preise, wenn sie sich spezialisieren.   |
| Lösungen     | Alle müssen gemeinsame Lösungen finden, um die Vision 2050 zu erreichen.   |

Abbildung A1: Flipcharts der Problemfelder und Hemmnisse des Mutterkuhbetriebs von Gruppe 1 (links) und Gruppe 2 (rechts)

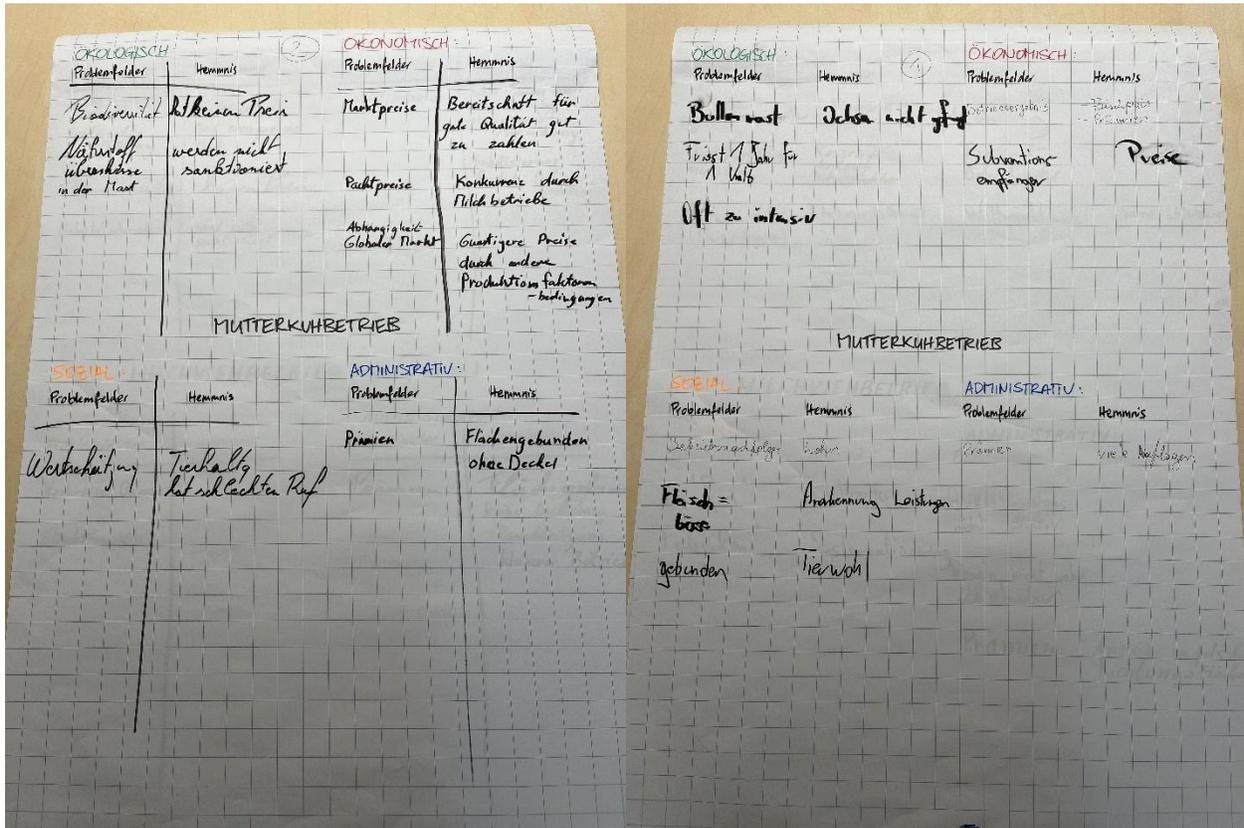


Abbildung A2: Flipcharts der Problemfelder und Hemmnisse des Milchviehbetriebs von Gruppe 1 (links) und Gruppe 2 (rechts).

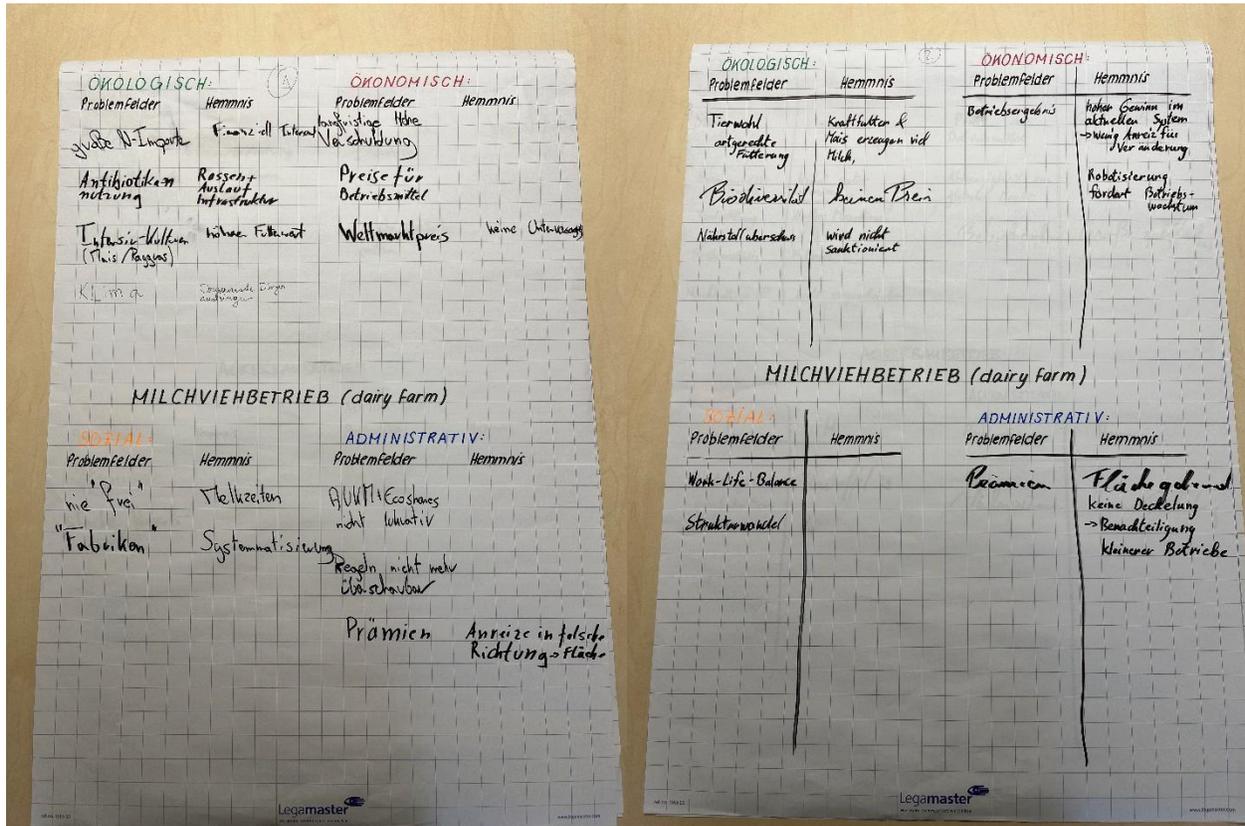


Abbildung A3: Flipcharts der Problemfelder und Hemmnisse des Ackerbaubetriebs von Gruppe 1 (links) und Gruppe 2 (rechts).

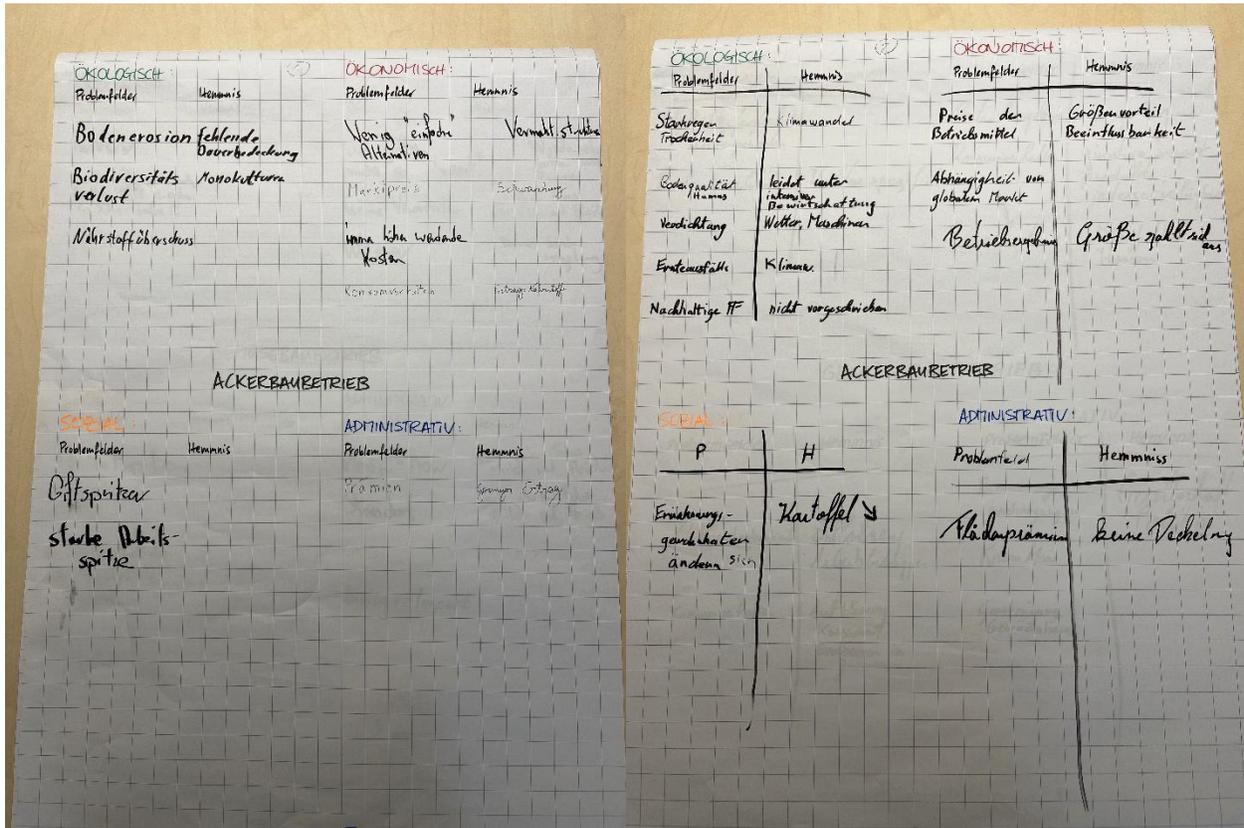


Abbildung A4: Flipcharts der Problemfelder und Hemmnisse des Gemüsebaubetriebs von Gruppe 1 (links) und Gruppe 2 (rechts).

| ÖKOLOGISCH:                                   |         | ÖKONOMISCH:                   |   |
|---|---------|-------------------------------|---|
| Problemfelder                                 | Hemmnis | Problemfelder                 | Hemmnis   |
| <b>Intensiv</b>                               |         | im großen nicht so "intensiv" | Wiederholer<br>aufbau und<br>Pflanze                                  |
| 20 ha Repp sind<br>zu hoch<br>↳ Plus- oder -? |         | keine Vorarbeiten             | Sie Solar Folie<br>mit Mulch und Fleck<br>keine Struktur-<br>regelung |
|   |         | <b>Wasser</b>                 |   |

| GEMÜSEBAUBETRIEB                                   |                |                        |  |
|--|----------------|------------------------|--|
| SOZIAL:  |                | ADMINISTRATIV:         |  |
| Problemfelder                                      | Hemmnis        | Problemfelder          | Hemmnis                                |
| <b>Arbeitsprofil</b>                               |                | <b>Know-how</b>        | Sie Solar Folie<br>mit Mulch und Fleck |
| Arbeitskräfte                                      | Qualifizierung | <b>Standort</b>        | Sie Solar Folie<br>mit Mulch und Fleck |
| zu viele städtische<br>und Privatschule<br>Akteure |                | Standort               | Qualifizierung                         |
|  |                | <b>Billiger Import</b> |  |

| ÖKOLOGISCH:                    |                   | ÖKONOMISCH:    |  |
|--------------------------------|-------------------|----------------|--|
| Problemfelder                  | Hemmnis           | Problemfelder  | Hemmnis  |
| H <sub>2</sub> O-Verfügbarkeit |                   | Betriebsgebnis | zu gering  |
| Nachschnecken                  |                   | Kommunikation  | günstige Import<br>produkte,<br>jedoch verfügbar |
| Bodenqualität                  | Kultur spezifisch | Verarbeitung   | Verfügbarkeit<br>Käse                            |

| GEMÜSEBAUBETRIEB |  |                                 |                        |
|------------------|--|---------------------------------|------------------------|
| SOZIAL:          |  | ADMINISTRATIV:                  |                        |
| Problemfelder    | Hemmnis  | Problemfelder                   | Hemmnis                |
| AK-Kontinuität   | Entlohnung<br>Arbeitsbedingungen                     | Bewässerungs-<br>qualifizierung | Gezweckhaft<br>Politik |
| Konsumverhalten  | Aufklärung<br>Konsument<br>Erdbeeren im<br>Januar... | Know How                        |                        |
|                  |  | Genehmigung<br>Gewächshaus      |                        |